

13. November 2001 bis 12. Mai 2002

## **Ensor, Munch, Kokoschka und die Graphik des Symbolismus**

Nach der Ausstellung zum 50-jährigen Jubiläum des Museums, die Leihgaben aus mehreren Schweizer Museen vereinigte, gelangt jetzt wieder ein Aspekt aus der eigenen graphischen Sammlung zur Darstellung. Gezeigt werden Werke symbolistischer Künstler um 1900, vor allem Zeichnungen, Radierungen und Holzschnitte von James Ensor, Edvard Munch, Oskar Kokoschka und anderen.

Im Mittelpunkt steht diesmal nicht der Museumsstifter Oskar Reinhart selbst, dem die Bestände des Museums zu verdanken sind, sondern sein Bruder Werner Reinhart. Dieser hat sich als Förderer der Musik des 20. Jahrhunderts einen Namen gemacht, indem er mit Komponisten wie Igor Strawinsky, Richard Strauss, Arnold Schönberg, Anton Webern, Alban Berg und anderen freundschaftlich verbunden war und deren Schaffen massgeblich unterstützte. Dass er daneben auch einen Sinn für die bildende Kunst hatte, ist heute weniger bekannt. Sein Kunstgeschmack stand jedoch demjenigen seines Bruders fast diametral gegenüber. Er förderte junge Maler wie die Westschweizerin Alice Bailly oder den deutschen Expressionisten Karl Hofer. Darüber hinaus erwarb er Werke von modernen Künstlern, die mit ihren provozierenden, plakativen Motiven etwa für den Bruder Oskar ein Gräuel gewesen wären. Dieser machte sich damals gerade erste Gedanken für den Aufbau einer vom französischen Impressionismus und der peinture pure ausgehenden Sammlung. 1907 entdeckte Werner Reinhart in Paris und in Brüssel, einem Zentrum des Symbolismus, damals fast noch unbekannte Künstler wie James Ensor, Edvard Munch, Henry de Groux, Paul Gauguin oder Maurice Denis. Im Jahre 1951 starb Werner Reinhart plötzlich, und Oskar erbte Teile von dessen Graphikbeständen, die er in die eigene Sammlung eingliederte und später seinem Museum vermachte.

Neben Munch und Hodler gilt der Belgier James Ensor als eine der grossen Gestalten, die ausserhalb Frankreichs im späten 19. Jahrhundert die Grundlagen für verschiedene moderne Kunstströmungen des 20. Jahrhunderts, v.a. für den Expressionismus und den Surrealismus, geschaffen haben. Bekannt als Maler beklemmender Interieurs und visionärer Szenen, die oft makabere Motive umkreisen, etwa spukhafte Wesen, Karnevalsszenen, maskierte Figuren, Gespenster, Skelette und Harlekins, hat Ensor auch in druckgraphischen Blättern - vor allem Radierungen --- ähnliche Themen behandelt. Dazu gehören etwa Sich wärmende Skelette, die ins Monströse überhöhte Kathedrale oder der vom Künstler handkolorierte Zyklus Die sieben Todsünden. Weiter schuf er stimmungsvolle, düstere Landschaften, die noch ganz in der Tradition der Ecole de Barbizon stehen. Als ein Schlüsselwerk in Ensors Schaffen gilt der grosse Originalentwurf Die Masken und der Tod, der für einen Buchumschlag und für das Plakat der Ensor-Ausstellung von 1898 in Paris Verwendung fand.

Als weiterer Wegbereiter der Moderne ist Edvard Munch in der Ausstellung mit wenigen, aber hochkarätigen Werken - teils sogar Probedrucken, mit denen der Künstler experimentierte - vertreten. Darunter befinden sich so bekannte Blätter wie Das kranke Mädchen, Der Kuss, Pubertät oder Die Einsamen.

Bedeutend ist das Konvolut von fünf Zeichnungen Oskar Kokoschkas. Vier davon sind Originalentwürfe für die zwölf Blätter umfassende Folge Tubutsch, welche als Illustrationen des gleichnamigen, 1912 erschienenen Romans des Wiener Dichters Albert Ehrenstein dienten. Werner Reinhart, der 1947 von Kokoschka porträtiert wurde, erwarb alle Blätter Anfang der zwanziger Jahre direkt vom Dichter, der damals zur Kur in Zürich weilte. Diese Zeichnungsfolge gilt als Hauptwerk von Kokoschkas expressiver Phase und wurde noch 1947 in Basel und Zürich ausgestellt. Leider sind acht der Blätter bei einem Transport von der Kunsthalle Hamburg nach Mannheim im Jahre 1951 abhanden gekommen und bisher nicht wieder aufgetaucht. Neben diesen sich durch wilde Gestik und exaltierte Motive auszeichnenden Illustrationen wird auch das Porträt der dänisch-deutschen Dichterin Karin Michaelis (1872-1950) gezeigt, welches als Vorlage für die am 28. Januar 1912 in der Zeitschrift Der Sturm erschienene Abbildung diente. Mit feinen, nervösen Strichlagen ist die Dichterin, die unter keinen Umständen porträtiert werden wollte, bis auf die feinsten Details

der Falten um die Augenpartie gezeichnet. Der Künstler sollte nicht ihr "inneres Gesicht" der Öffentlichkeit preisgeben. Die Dichterin beschrieb selbst den Entstehungsvorgang der Zeichnung: "Ich packte, er zeichnete. Wenn ich mich bückte, kroch er auf dem Fussboden umher, um das Gesicht nicht aus den Augen zu verlieren. Das Bild war in zwanzig Minuten fertig - aber was für ein Bild! Drei Monate Gefängnis wäre nicht zu viel gewesen für die "Schädigung an gutem Namen und Ruf", die er mir dadurch verursachte."

Abgerundet wird die Ausstellung mit den grossformatigen, auf gelbes Papier abgezogenen Zinkographien aus der Suite Volpini von Paul Gauguin sowie Radierungen von Charles-François Meryon und Félix Bracquemond, die am Beginn der symbolistischen Strömung stehen.

Zu den von Oskar Reinhart angekauften Werken gehören einige frühe Radierungen von Emil Nolde, die der Sammler ganz spontan bei einem Besuch in dessen Berliner Atelier im Jahre 1909 erwarb.